

Die Sportglosse

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 30

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Sportglosse:

Schweiz verliert Weltmeistertitel im Leben!

Gut, die Schweizer Mannschaften lassen sich von ausländischen Fußballern meistens schlagen, im internationalen Straßensport existiert unser Land kaum mehr, Leichtathleten, Schwimmer, Turner, Ruderer usw., obwohl erfreulich stark, bringen uns auch selten Goldmedaillen – aber so maßlos enttäuscht haben sie uns noch nie wie jene Schweizer Mannschaft, die schon zweimal Weltmeister war und jetzt in der Heimat ihres heiteren Sportes kläglich unterging!

Ich meine die Schweizer Dreier-équipe im Pétanque-Spiel, einem dem Boccia verwandten Kugel-Zeitvertreib, der an der französischen Riviera zu Hause ist. Sie unterlag schon in der ersten Runde Frankreich (mit zwei Mannschaften), Belgien und dem neuen Weltmeister Spanien. Verwundert fragen Sie sich: Wer zum Kuckuck wird denn bei uns verlorenem Pétanque-Weltmeistergold nachtrauern? Was sind die drei Mannli für unseren Nationalstolz, die da in Nizza ihre Eisenkugeln nicht so nahe an ein kleineres Kügelchen, Cochonnet genannt, heranbrachten wie viermal drei Mannli aus anderen Gauen? Ich gebe zu – hätte ich nicht zufällig gelesen, die Schweizer seien tatsächlich in diesem Sport schon zweimal Weltmeister gewesen – diese Glosse wäre nie geschrieben worden! Nun ist aber die gloriose Vergangenheit der helvetischen Pétanquisten nicht wegzuleugnen und – noblesse oblige – auch die Wehmut über den Titelverlust nicht!

Denn Pétanque, das ist der Midi de la France, das ist Sonne, Gelassenheit, Feierabend, Freundschaft, blauer Himmel, Meerbrise, Lebenskunst, ein Schluck Anisgetränk, gesunde Bräune an Leib und Seele, Zufriedenheit, noch ein Schluck Pastis, Gemeinschaft, Diskussion, Gestikulation, noch ein Schluck Pastis, Großsprecherei, Geschicklichkeit, Gesprächsstoff –

kurz: Pétanque ist Leben! Und daß ausgerechnet Schweizer im Leben zu so hohen Ehren kamen – ist das etwa kein Wunder? Der Pétanque-Weltmeistertitel bewies, daß wir doch nicht so verknöchert, schwerfällig und borniert sind, wie man uns oft hinstellt, daß wir es neben Uhren- und Schokolademachen, Flugzeug-Evaluieren, unaufbauend Kritisieren, Alphornblasen und Allesbesser-wissen als die übrige Welt doch noch verstehen, das Leben zu genießen!

Und nun sind wir keine Pétanque-Weltmeister mehr! Es bleibt uns nichts anderes übrig, als zu üben, üben und nochmals üben! Was bedeutet: Kugeln kaufen, sich abends mit Nachbarn auf nackter, unbewachsener und ungeteeter Erde aufstellen und in geselligem Spiel etwas tun, was wir im Alltag verlernt haben: Mit anderen Menschen leben, leben und nochmals leben! Auf daß wir nächstes Jahr den stolzen Weltmeistertitel wieder zurückerobern! *Captain*

Es ist so weit

Verehrter Herr Nixon!,
geh'n Sie nach Peking,
lassen Sie Mao
schön grüßen.
Sagen Sie ihm
wie gut wir ihn mögen:
den Göttlichen, Einzigen,
Süßen.

Treten Sie ihm
mit gebührender Demut,
den Hut in der Hand,
gegenüber.
Am besten gleich barfuß,
auf lautlosen Sohlen,
das hat der Konfuzi
noch lieber.
So läßt er bestimmt sich
als Käufer gewinnen
für Bomber
und Panzerkanonen.
Dem Dollar wird's gut tun
und Sie dürfen länger
im White House
zu Washington wohnen!

Max Mumenthaler

Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten



«**G**ebt mir einen anderen Gott!»
sprach das Murmeltier.

«Gebt mir einen vernünftigen,
einen glaubhaften Gott – einen Gott
mit dem ich zusammen leben kann:
ein allmächtiges Murmeltier!»
Sein Wunsch wurde ihm gewährt.

Nachdem das Murmeltier
das Zeitliche gesegnet hatte, bekam
es, während seiner Wartezeit
im Himmel, vom Geburtenstellwerk
den Bescheid, es würde im nächsten
Leben als Tiger geboren. Eine
entsprechende Informations-Loch-
karte für die genetische Steuerung
eines bengalischen Tigers sei
abzuholen am Schalter für indische
Angelegenheiten.

Das Murmeltier ging jedoch
zuerst an den Beschwerde-Schalter,
weil es nun den Murmel-Gott
los sein wollte.

Das Bäffchen

war die Halskrause, welche die ehrwürdigen Herren von Zürich im Mittelalter bei jeder Temperatur um den Hals geschlungen trugen. Und wir reklamieren schon wegen der Krawatte! Wir nehmen es kühl. Wenn es draußen zu heiß wird, schauen wir uns prächtige Orientteppiche bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich an und denken daran, daß es an anderen Orten noch viel heißer ist!

